



Wädenswiler Predigten

Predigt von Pfr. Frédéric Légeret
gehalten am 23. Mai 2021
(Pfingsten)
in der Kirche Wädenswil

Fortsetzung der Predigt von Auffahrt (Apg 1,3-14)

Gekommen ist der Heilige Geist... (Apg 2,1-13)

Liebe Gemeinde

Rückblick: Am letzten Sonntag ging es um Auffahrt. Jesus hat sich von seinen Leuten körperlich verabschiedet und hat ihnen versprochen, dass sie die Kraft des Heiligen Geistes bekommen werden. Sie wussten allerdings nicht, wann das sein wird. Anstatt Trübsal zu blasen wie am Karfreitag, haben sich die Jünger und Jüngerinnen in den folgenden Tagen getroffen. Sie haben an dem festgehalten, was sie von Jesus gelernt haben. Und sie haben Gott gelobt. Und sie haben gebetet. Ich habe am letzten Sonntag behauptet, dass das Gebet die Grundlage ist für ein Leben als Christenmensch und für das kirchliche Arbeiten. So bereiten wir uns vor und bleiben offen für das, was kommt. Und was kommt? Die Kraft des Heiligen Geistes. Was auch immer das heisst. Dem wollen wir nun etwas auf die Spur gehen.

Lesungs- und Predigttext (Apg 2,1-13)

¹Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort. ²Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen; ³und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder. ⁴Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab.

⁵In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. ⁶Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. ⁷Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? ⁸Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört? ⁹Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, ¹⁰von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten

und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer, ¹¹ Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden. ¹² Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten? ¹³ Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süssen Weins.

Die Jünger und Jüngerinnen sind also beisammen. Auch eine Woche nach Auffahrt denke nach wie vor, dass ihre Haltung sie geöffnet hat für das Kommen des Heiligen Geistes. Sie wussten ja nicht, wie lange es dauern würde. Sie wussten auch nicht, was kommen und passieren wird. Jesus blieb an Auffahrt etwas vage. «In ein paar Tagen», hat er gesagt. Aber in der Zwischenzeit waren sie auch anders aktiv, als «nur» im Gebet. Beten allein genügt nicht, so wie auch Arbeiten allein nicht genügt. Sie haben sich neu organisiert. Judas ist aus dem Zwölferkreis ausgeschieden und durch Matthias ersetzt worden.

Als Christenmensch kann man nicht einfach abwarten und hoffen, dass Gott schon alles richten wird. Es fällt einem nicht alles vom Himmel. Eigentlich nur das Wenigste. Aber doch mehr als man denkt.

In dieser Zeit, die uns zum Teil als Wartezeit vorkommt, gestalten wir unser Leben aktiv. Wir gestalten in der Hoffnung, dass unser Tun ergänzt und bereichert wird von Gott. Es handelt sich um ein zuversichtliches Gestalten und Leben. Auch da hilft uns wieder der Schluss des Matthäusevangeliums, wo steht: «⁹ Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, ²⁰ und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Mt 28,19f).

In der Apostelgeschichte also organisieren sich die Jünger und Jüngerinnen, sie pflegen die Gemeinschaft und das Gebet. Es steht, dass sie alle zusammen am gleichen Ort waren. Also die ganze Gemeinde. Und dann werden sie überrascht vom Heiligen Geist. Sie haben ihn erwartet, aber ziemlich sicher nicht auf diese Weise. Das Wirken Gottes ist nie berechenbar.

Es entsteht ein Brausen wie von einem Sturm. Das Brausen hat da seinen Ursprung, wohin Jesus an Auffahrt erhoben wurde: Vom Himmel her, das heisst von Gott her. Das Phänomen erfüllt das ganze Haus. Und es erscheinen Feuerzungen, die sich auf die Leute niederlassen. Alle werden erfüllt vom Heiligen Geist. Feuer, Sturm, Wind... Alles deutet darauf hin: Es ist Gott, der ihnen nahekommt.

In Jerusalem waren jüdische Menschen aus verschiedenen Gebieten versammelt. Es hatte religiöse Gründe, warum sie in dieser Stadt gewohnt haben. Lukas zeigt uns damit auf, dass in Jerusalem Vertreter und Vertreterinnen aus der ganzen Welt versammelt sind. Auf jeden Fall fangen die Jesus-Leute an zu sprechen, und sie werden von allen Menschen dort verstanden. Sie reden in Sprachen, die ihnen der Geist eingegeben hat.

Die Jünger und Jüngerinnen werden durch den Geist befähigt, Zeugen und Zeuginnen zu sein vom Reich Gottes. So wie Jesus ihnen dies an Auffahrt versprochen hat. Sie erhalten die Gabe, so von Christus zu erzählen, dass sie verstanden werden; zumindest akustisch.

Und jetzt begreifen die Jünger und Jüngerinnen hoffentlich: Das Reich geht über die Landesgrenzen hinaus. Die Macht vom Reich Gottes liegt in der Zuwendung zum Nächsten. Es liegt in der Gottverbundenheit. Es führt zu Verständigung. Es

bringt Menschen zusammen. Es bringt Menschen zum Aufbruch, aufeinander zuzugehen. (Das Reich Gottes ist nicht militärischer Natur. Siehe auch Sacharja 4,6: «Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke, sondern mit meinem Geist!, spricht der HERR der Heerscharen.»)

Das hat Jesus die ganze Zeit über gepredigt. Aber bei denjenigen, die das nicht verstehen, kann zum Teil das Gegenteil passieren.

Der Umgang mit dem Heiligen Geist will deshalb gelernt sein. Sofern man das überhaupt erlernen kann. Vielleicht ist es deshalb wichtig, dass die Nachfolger und Nachfolgerinnen von Jesus sich auf sein Kommen vorbereiten. Sie können das annehmen, was Gott ihnen geben will. Die anderen trifft es unvorbereitet, und sie können es nicht verstehen.

In unserer Bibelstelle reagieren die Menschen unterschiedlich auf das Ereignis. Einige sind neugierig und fragen, was das sein könnte. Andere spotten und sagen: Die haben zu viel getrunken, deshalb reden sie so undeutlich. Wer nicht mit dem Göttlichen rechnet, der wird alles innerweltlich erklären müssen. Sprich: Menschen, die unverständlich sprechen, gelten als betrunken. So einfach. Was nicht ins 0815-Bild passt, gilt als abnormal.

Am letzten Sonntag habe ich erklärt, dass ich den Anfang der Kirche eigentlich schon an Auffahrt sehe. Jetzt nimmt die weitere Entwicklung mit Pfingsten ihren Lauf. Es ist wichtig, dass die Botschaft von Christus in die ganze Welt hinausgetragen wird. Die Liebe Gottes zum Menschen geht alle etwas an. Pfingsten ist demnach der Anfang der weltweiten Kirche, der weltweiten Gemeinschaft derjenigen Menschen, die sich im Namen Christi versammeln.

Uns verbindet Christus. Uns verbindet der Heilige Geist. Zum Teil würden wir uns wünschen, dass wir einander ein bisschen besser verstehen. Wir sind trotz unseres Christseins sehr unterschiedlich. Dafür müssen wir nicht nur auf die anderen Kirchen blicken. Ein Blick in die eigenen reformierten Reihen genügt. Und gerade weil der Geist uns eigentlich verbindet, verstehe ich nicht, warum es uns so schwerfällt, den Glaubensausdruck unserer Mitmenschen anzunehmen.

Ich sage es nochmals. Uns verbindet Christus. Der Geist Gottes hilft uns, den Pulsschlag von Gott zu spüren, für uns, für unsere Nächsten und für seine Kirche. Und er beschenkt uns mit der nötigen Kraft, um als Christenmenschen und als Kirche Zeuge zu sein vom Reich Gottes.

Zum Abschluss unserer zweiteiligen Miniserie zu Auffahrt und Pfingsten sind mir drei Gedanken wichtig geworden:

a) Gekommen ist also der Geist Gottes, und das ist keine Privatsache.

Wichtig erscheint mir, dass das Geistereignis von Pfingsten nicht etwas für einen selber ist. Natürlich bekommt jeder und jede den Geist individuell. Und in jedem Menschen wirkt der Geist ganz individuell. Das wird dargestellt mit den Flämmchen auf dem Kopf. Beim Kommen des Geistes ist aber die ganze Gemeinde versammelt. Es ist ein Geist, der der Gemeinschaft dient. Der Geist richtet die Menschen nicht aus für einen Egotrip. Sondern er befähigt sie für die Gemeinschaft.

Er dient dazu, für die Botschaft von Christus einzustehen. Er dient dem Aufbau der christlichen Gemeinde. Paulus führt diesen Gedanken weiter im 1Korinther 12. Er erklärt, dass der Heilige Geist den Menschen unterschiedliche Gaben gibt. Für sich alleine bringen sie nichts. Aber wenn Menschen ihre Gaben füreinander einsetzen, dann dienen sie einander im Sinne von Christus.

b) Gekommen ist der Geist Gottes, der uns zu den Menschen führt.

Und das heisst, sich nicht im eigenen Sumpf zu suhlen. Die Kirche geht zu den Menschen hinaus. Nicht als Sololauf, sondern gestärkt aus der Gemeinschaft heraus. Menschen sollen in ihren Sprachen oder auf ihre Art und Weise von Christus erfahren können. Vielleicht in Form eines Adventskalenders, wie die Kirche Wädenswil dies letztes Jahr gemacht hat. Oder mit den Schafen im Rosenhofpark. Oder mit anderen Projekten, die Kirchen und Christenmenschen umsetzen, um ein Zeugnis von Christus zu sein. Und dann passiert plötzlich etwas in den Herzen der Menschen.

Vielleicht so, wie es weiter unten in unserem Kapitel (Apg 2,14-40) steht: Als Petrus das Phänomen des Geistes den unverständigen Menschen erklärt, passiert Folgendes: «Als sie dies hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie fragten Petrus und die übrigen Apostel: Was sollen wir tun, Brüder?» (Apg 2,37) Wenn Christus bezeugt wird, setzt dies bei den Empfangenden etwas in Gang.

Wichtig dabei erscheint mir, dass es eine Aufgabe für uns alle ist. Nicht nur für die Angestellten der Kirche, sondern für jeden Christenmenschen. Du bist herausgerufen, um Zeuge resp. Zeugin zu sein.

c) Gekommen ist also der Geist Gottes, der Kirche erst ermöglicht.

Kirche entsteht und wird erhalten durch den Geist Gottes. Er ist derjenige, der Dir und mir sein Anliegen aufs Herz legt. Er ist derjenige, der Dich und mich verändert und heilt. Er ist derjenige, der uns daran erinnert, dass die Kirche nicht uns gehört. Gern vergessen wir das und schalten und walten nach eigenem Gutdünken. Deshalb ist das Zusammenkommen, das Empfangen seines Geistes so wichtig. Die betende Haltung, in der wir wiederholt vorbereitet werden für Gottes Überraschungen. Und wir können darauf vertrauen, dass Gott das, was er angefangen hat, ganz sicher weiterführen wird.

Ich schliesse mit einem Gedanken eines Pfarrkollegen, der zu seiner Pensionierung gesagt hat: «Wir reden immer von sinkenden Mitgliederzahlen. Immer davon, dass es schlechter wird. Dass wir sparen müssen. Und dass wir mehr Geld generieren müssen. Aber schaut: Wo richten wir unseren Blick hin? Ich will da nicht mitmachen, weil ich weiss, wessen Kirche es ist.»

Amen.

Diese Predigt bildet mit der Predigt von Auffahrt (16. Mai 2021) eine Einheit.